

Marie Annen : Juni 1922 - Januar 1995

Autor(en): **Amrein, Hedy**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **89 (1995)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Marie Annen

Juni 1922 – Januar 1995

Marie Annen wurde am 17. Juni 1922 in Immensee geboren. Sie war das zweitjüngste Kind der Familie Annen-Dettling. Schon früh musste sie ihre Eltern und die drei Geschwister verlassen. Ihre Hörbehinderung erforderte eine Sonderschulung. Diese bekam Marie in der Sonderschule in Hohenrain, wo sie später fast 40 Jahre auch arbeitete. Dem Hörschaden, der ihr Leben prägte, begegnete sie stets offen. Fräulein Annen war eine bescheidene, liebenswerte und gern fröhliche Frau. Sie liebte Spass und Unterhaltung.



Marie Annen

Wie damals üblich, begab sich Fräulein Annen nach der Schule in eine Familie nach Zug. Dort lernte sie die verschiedenen Hausarbeiten. Sie war gerne bei Kindern. Doch schon bald kündete sie den Wunsch an, zurück nach Hohenrain zu gehen. Dieser wurde ihr erfüllt. Ab dann stellte sie ihre Kräfte der Küche zur Verfügung.

Verschiedenste Arbeiten konnte sie erlernen und über Jahre selbständig ausführen. Im Kreis der ihr bekannten Klosterfrauen fühlte sie sich wohl. Sie war sehr geschätzt, und ohne Schwierigkeiten konnte sie sich mit allen verständigen. Auch in der Freizeit waren Menschen da, Schicksalsgefährtingen und gehörlose Kinder, denen sie zugetan war und mit denen sie dies und jenes unternahm. Bei vielen der Kinder kannte sie auch ihre Eltern.

Meilensteine in ihrem Leben waren die zwei Ausland-

fahrten. Erstmals war sie mit den Luzerner Gehörlosen, mit Pater Josef Brem, in Lourdes. Das war für sie ein Erlebnis ganz besonderer Art, wovon sie zeitlebens beeindruckt war. Später ging sie mit Pater Franz Grod nach Assisi. Diese neuentdeckte Welt mit dem grossen hl. Franz und der schwarzen Klara gaben ihr zu denken. Bei meinen Besuchen im Altersheim erzählte sie immer wieder von diesen Gestalten und der wundervollen, hügeligen Gegend.

Ihre Ferien verbrachte sie oft daheim in Goldau bei ihren Geschwistern. Vielmals kam sie auch mit der Gehörlosen-gruppe Luzern, früher nach Lungern und später nach Delsberg. Das Dorf Davos, wo wir auch zweimal waren, liebte sie als Abwechslung sehr.

Im Sommer 1982 wurden ihre Ferienpläne jäh zerstört. Ein Schlaganfall, am Abend vor der Abreise, zwang sie für Wochen ins Spital zu gehen.

Mit ihrem starken Willen erreichte sie eine recht gute Beweglichkeit. Das Gehen und Stehen machte ihr aber Mühe. Trotzdem wagte sie ein Zurück in die Küche nach Hohenrain für leichtere Einsätze. Sie musste dann aber bald erfahren, dass eine Arbeit sie im ganzen überforderte. Sie entschloss sich dann vorübergehend zu ihren Geschwistern zu gehen und dort auf einen freien Heimplatz zu warten. Im St. Annaheim in Steinerberg, nahe der Geschwister, fand sie liebevolle Aufnahme.

Ein sehr schönes Zimmer mit wunderbarer Aussicht war nun ihr Heim. Sie lebte sich rasch ein. Leider nahm ihre Gehfähigkeit immer mehr ab, so dass sie das Zimmer nur noch zum Essengehen verliess. Über Heimweh nach Hohenrain klagte sie nie. Aber eine ihrer ersten Fragen betrafen immer Menschen von Hohenrain, über deren Schicksal sie gerne Bescheid wusste.

Fräulein Annen verliess diese Welt so ruhig, wie sie ihr Leben gestaltet hatte. Ihr Herz versagte seinen Dienst und sie durfte zu ihrem Schöpfer zurückgehen. Er war immer Mittelpunkt in ihrem Leben. Wir danken Fräulein Annen für die geleistete Arbeit im Dienst behinderter Kinder. Die Liebe, die Anerkennung auch fürs Kleinste und ihr Verständnis uns gegenüber werden das Andenken an sie in uns wach halten. Sie ruhe im Frieden.

Hedy Amrein